



Sprachen über die Zukunft des Klosterbergs: (stehend, v.l.) Heinz Schwarzkopf, Rosmarie Schwarzkopf, Stefan Maidl, Julia Baumann, Gerhard Nagl, Christian Heilmann, Irene Weinberger-Dalhof, Georg Kestel, Martin Sigl, (sitzend, v.l.) Emma Mühlehner, Hubert Stelzl, Barbara Leon und Gerlinde Oswald. Foto: Nagl

Naturschützer für einen grünen Klosterberg

Rufe nach innovativen Konzepten für Bebauung und Stadtplanung werden lauter

Deggendorf. (da) Die Rufe nach einem grünen Klosterberg werden lauter – Umwelt- und Naturschützer fordern innovative Konzepte für Bebauung und Stadtplanung.

Auf Einladung der Initiative Schützenswerter Klosterberg kamen die Deggendorfer Umwelt- und Naturschützer in der Martin-Luther-Straße zusammen, um sich über die weitere Entwicklung am Klosterberg und darüber hinaus zur Stadtentwicklung in Deggendorf auszutauschen. Von der Partei der Grünen kam Fraktionsvorsitzender Christian Heilmann, weiter kamen viele Engagierte, zum größeren Teil in Zusammenhängen mit dem Klosterberg und oft auch in den beiden großen Natur- und Umweltverbänden aktiv. Die Kreisgruppen von Bund Naturschutz (BN) und Landesbund für Vogelschutz (LBV) waren mit ihren Vorsitzenden Georg Kestel (BN) und dem neuen LBV-Kreisvorsitzenden Martin Sigl sowie weiteren Vorstandsmitgliedern und der Leiterin der Geschäftsstelle des BN, Irene Weinberger-Dalhof, vertreten. Margit Pech war für die Initiative Lokal-Global da, die sich für eine nachhaltige Entwicklung in globalen und lokalen Zusammenhängen einsetzt.

„Versprechen Mosers“

Anlass für das Treffen war die Information, dass sich die Stadtbau GmbH mit dem Klosterberg beim bayerischen Bauministerium für die Teilnahme an einem Modellprojekt „Klimaanpassung im Wohnungsbau“ beworben hat. Hierbei stören sich die Teilnehmer weniger am In-

nen Bauen, sondern vor allem daran, dass gemäß Ausschreibung die Modellprojekte innerhalb von fünf Jahren gebaut sein sollen. Die Vertreter der Bürgerinitiativen zeigten sich empört, habe Oberbürgermeister Moser auf der Bürgerversammlung doch versprochen, dass alles gründlich geprüft werde, dass die Gutachten abgewartet und mit den Bürgern diskutiert würden, bevor entschieden werde, ob der Klosterberg bebaut werde oder auch nicht. Julia Baumann: „Wir haben uns nach der Bürgerversammlung darauf verlassen, dass die Gutachten abgewartet werden, bevor weiter über die Bebauung des Klosterbergs entschieden wird.“

Forderung nach Transparenz

Gerhard Nagl: „Ich war selbst dabei im Weißbräu, als Oberbürgermeister Moser im Wahlkampf gesagt hat: Wenn wir ihn nicht brauchen, bleibt der Klosterberg grün! Zu dem Zeitpunkt waren das Konzept einer Bebauung und offensichtlich auch die Bewerbung schon sehr weit gediehen. Wir fühlen uns getäuscht!“ Wie Grünen-Stadtrat Christian Heilmann berichtete, hätte die Stadtbau-GmbH am 26. März im nichtöffentlichen Teil ihrer letzten Sitzung vor einer Neuzusammensetzung nach der Wahl noch Tatsachen geschaffen und eine Teilnahme am Modellvorhaben „Klimaanpassung im Wohnungsbau“ beschlossen.

Die Bewerbung sei offenbar im April abgegeben worden, die Öffentlichkeit habe aber erst Monate später, im Sommer, davon erfahren. Gemeinsam forderten die Teilneh-

mer des Treffens, dass es Transparenz geben solle und alle bisherigen Untersuchungen, die Bewerbung zum Modellvorhaben und der Stand zur Auftragsvergabe und Erarbeitung der Gutachten öffentlich gemacht werden sollten. Die Gruppe will sich hierzu jetzt per Brief an die Stadt wenden, um die Umfänge und Fragestellungen der vergebenen Gutachten und, soweit vorhanden, vorhandene Zwischenstände zu erfahren. Ziel müsse es sein, die Gutachten auch für Bürger transparent zu machen. Weitere Teilnehmer wollten sich an der Fachdiskussion beteiligen, die Grundlage für eine Entscheidung des Stadtrats sein sollte, ob der Klosterberg überhaupt bebaut werden sollte.

Georg Kestl mahnt

In Bezug auf das Modellprojekt mahnte Georg Kestel an, dass dieses nur Sinn mache, wenn dabei auch die Nach- und Neunutzung vorhandener Bausubstanz, etwa im Klosterviertel, in einen Vergleich der CO₂-Bilanzen mit einbezogen werde. „Jede Tonne Frisch-Beton setzt fast eine Tonne CO₂ frei. Damit ist klimafreundliches und CO₂-armes Bauen vorrangig mit Weiter- oder Umnutzung von bereits bestehender Bausubstanz zu erreichen. Weil mit Bauen im Bestand aber ein erheblicher Mehraufwand an Planung verbunden ist, wird das normalerweise kaum gemacht – umso mehr müssten die hier gegebenen Möglichkeiten untersucht und die Wiedernutzung gefördert werden.“

Alle waren sich einig, dass es auch in Bezug auf den Klimaschutz keine bessere Lösung gebe, als den

Klosterberg nicht zu bebauen. Die Teilnehmer wollen aber dennoch „den Ball aufnehmen“, der mit der Absicht des Modellvorhabens verbunden sei, innovative Lösungen für immer heißere Städte und Starkregenfälle mit Begrünung und Klimaschutz zu verbinden. Sie wollen aber eine weitere Perspektive: „Wir brauchen innovative Ideen für Stadtentwicklung, Klimaschutz und Begrünung beziehungsweise Erhalt von Stadtgrün auf der gesamten Fläche der Stadt“, bekannnten die Teilnehmer, „aber in einem offenen und transparenten Bürgerdialog“. Martin Sigl vom LBV betonte, der LBV sei Mitglied der Flächenspar-Initiative, Naturflächen sollten erhalten bleiben, die Argumente für Lösungsvorschläge gut aufbereitet werden.

Wie viel Wohnraum nötig?

Die Teilnehmer stellten den Bedarf an Neubauf Flächen grundsätzlich infrage. Unter Oberbürgermeister Moser seien jedes Jahr mehrere hundert Wohnungen gebaut worden, unter den Maklern höre man, der Bedarf sei gedeckt. Die Wohnungen würden als Kapitalanlage gekauft, aber aufgrund der demografischen Entwicklung nicht benötigt, die sei nach offizieller Prognose für Deggendorf sogar rückläufig.

Man war sich einig, dass man eine möglichst hohe Quote für Sozialwohnungen brauche, die Deggendorf bisher aber nicht habe. Dafür sei „das Experiment am Klosterberg“, bei dem man teuer in den Berg hineinbauen müsste, ungeeignet oder gar nicht nötig.